



Eine freundliche Handreichung von
www.mistklaeffer.de



Die Pflege des Spitzes

Sachkomplex: Themenübergreifend

Kategorie: Spitze

Voraussetzungen:

Stand: 12.12.2023

überprüft:

aktualisiert: x

Exposee

Manchmal, wenn andere Spaziergänger mal wieder meine „wunderbar gepflegten Hunde“ loben, gestehe ich, dass ich sie auch gerade erst vor zwei Monaten noch durchgebürstet habe . . .

Inhalt

1	Vorwort	2
2	Das Fell	4
3	Die Pfoten	8
4	Die Ohren und Augen	11
5	Die Zähne	13
6	Wurmkuren	15
7	Impfungen	16

1 Vorwort

Eine der Fragen, die mir häufig gestellt wird in Anbetracht meiner wuscheligen Meute, betrifft die Pflege, die sich die meisten Leute ungeheuer aufwändig vorstellen.

Das kann ich prinzipiell nicht bestätigen. Das Fell der Spitze ist ausgesprochen pflegeleicht und ich möchte es nicht gegen das eines kurzhaarigen Hundes tauschen.

Wolfsspitze müssen hier allerdings ausgenommen werden. Sie haben eine vollkommen andere Fellstruktur, die, wenn man das Haar vergrößert betrachtet, gekreppt aussieht.

Erschwerend kommt dazu, dass sich gerade bei den Wolfsspitzen und kleineren Spitzen viele Züchter in ihrer Zucht leider dahingehend versteigen, dass sie den armen Hunden inzwischen derartige Fellmassen anzüchten, dass es selbst mit viel Mühe praktisch unmöglich ist, die Hunde vernünftig bis auf die Haut durchzubürsten. **(Das sollte man sich vor einem Kauf gut überlegen! Die Beurteilung der Fellmenge bei einer Mutterhündin, die noch ihre Welpen führt, ist hierfür nicht aussagefähig, da Hündinnen nach einem Wurf extrem abhaaren!)**



Zwei „explodierte Sofakissen“?



Ein – pflegeleichter – echter Zwergspitz!

Grundsätzlich bietet die Körperpflege des Hundes immer die Möglichkeit, und abhängig von Symptomen, die einem im täglichen Umgang auffallen, seinen allgemeinen Gesundheitszustand regelmäßig zu kontrollieren. Auch, wenn man seinen Spitz nur halbjährlich gründlich durchbürstet, so sollte man trotzdem immer mal zwischendurch einen kleineren Body-Check durchführen. Nicht nur bei infektiösen, sondern auch bei allen möglichen anderen, z. B. tumorösen, Erkrankungen kann es von größter, manchmal sogar überlebenswichtiger Bedeutung sein, dass man sie möglichst frühzeitig entdeckt!

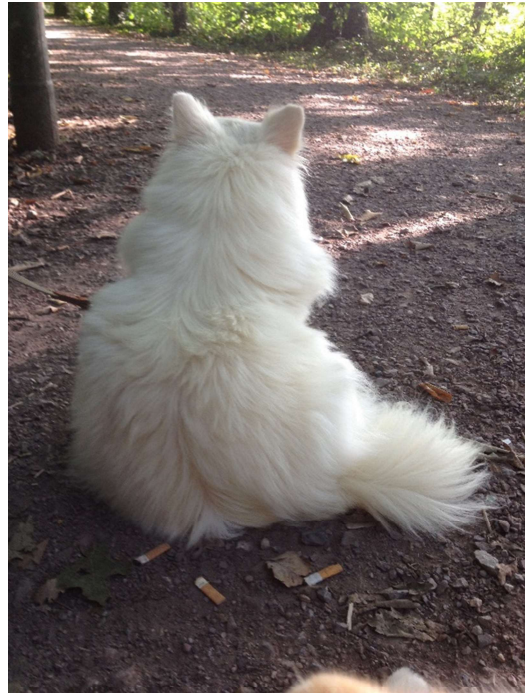
Daher ist dieses Kapitel zur Pflege des Spitzes nun grundlegend überarbeitet und enthält jetzt, zusätzlich zur ganz normalen Versorgung, auch verschiedenste krankhafte Veränderungen, die man bei der Körperpflege beobachten kann.

Das ist keineswegs so zu verstehen, als ob der Spitz ein besonders krankheitsaffiner Hund wäre – das ist er definitiv weitaus weniger als viele andere Hunderassen – aber auch er kann natürlich einmal krank werden und es ist nicht verkehrt, das bereits bei den ersten Anzeichen zu erkennen.

2 Das Fell

Im Normalfall braucht ein Spitz nicht häufiger als maximal im wöchentlichen bis vierzehntägigen Abstand gebürstet werden. Selbst ein Spitz, der monatelang nicht gebürstet wurde, sieht ordentlich und gepflegt aus! Schmutz verfängt sich so gut wie überhaupt nicht im Fell, selbst nach einem Schlammbad sollte der Spitz nur noch ein Weilchen herumlaufen. Sobald der Schlamm trocknet und der Hund sich schüttelt, fällt alles herunter. Mancher Hersteller von Pfannen würde sich wahrscheinlich freuen, wenn er sein Produkt mit einer so erstklassigen Antihaf-Beschichtung ausrüsten könnte.

Und wen schon der Gedanke an den Geruch eines nassen Hundepelzes gruselt, den möchte ich beruhigen:



Ein nasser Spitz riecht normalerweise nicht oder allenfalls sehr wenig!

Während des Fellwechsels sollte allerdings mindestens einmal täglich gebürstet werden. Im Gegensatz zu den Haaren kurzhaariger Hunde, die sich überall verfangen und in Teppich, Kleidungsstücke usw. eindringen und verhaken, bleiben die langen Spitzhaare schön oben liegen und lassen sich gut absaugen. Auf Fliesen bilden sie Wolken („Fellmäuse“), die man im Vorbeigehen kurz mitnimmt und der Fall ist erledigt.

Dabei bürstet man den Spitz gegen den Strich und das Fell der Vorder- und Hinterläufe, Federn, bzw. Hosen genannt, nach oben. Eventuell muss man das Fell dazu in kleinen Portionen abteilen, die man nach und nach bürstet. Ausgebürstet wird dabei ausschließlich das abgestorbene (!!!) Fell und nicht die gesamte Unterwolle. Dabei sollte man auf „Untermieter“ achten. Zecken sollten z.B. mit einer Zeckenschlinge oder Zeckenzange (Im Handel erhältlich) entfernt werden, Flöhe machen sich durch Ablagerungen auf der Haut bemerkbar, die zigarettenasche-ähnlich aussehen. Meist ist dann der Hund auch sehr unruhig, beißt sich oder quiekt gelegentlich auf (manche Hunde werden auch aggressiv). Gegen solche unerwünschten „Untermieter“ gibt es beim Tierarzt oder in der Apotheke geeignete Abwehrmittel. Floh-Befall ist sehr ernst zu nehmen, weil Flöhe häufig Wurmeier übertragen!

Bei Hunden, die sich, ohne jedoch Flöhe oder andere Untermieter zu haben, sehr häufig kratzen, bietet das Bürsten auch die beste Gelegenheit zur Hautinspektion. Sollte sie übermäßig starke Schuppenbildung zeigen, so hat der Hund eine trockene Haut (vorwiegend bei Kastraten, manchmal aber auch bei hochaltrigen Hunden). Dagegen hilft es meist schon, dem Hund, je nach Größe, einmal täglich einen Teelöffel oder auch ein bis zwei Esslöffel Distel- oder Leinöl ins Futter zu mischen (mit sehr kleinen Mengen beginnen, damit der Hunde-Darm sich daran gewöhnen kann und nicht auf das zusätzliche Fett mit Diarrhoe reagiert). Ist der Hund weder kastriert, noch hochaltrig und der Juckreiz bleibt weiter bestehen oder kommt sogar noch ungewöhnlicher Haarverlust hinzu, sollte man die Ursache(n) tierärztlich abklären

lassen, weil auch Hautkrankheiten, Störungen des Hormonhaushaltes (z. B. Schilddrüsenerkrankungen) oder Nierenerkrankungen dahinterstecken könnten.

Falls der Hund, was individuell ganz unterschiedlich ist, sehr stark Sekret bildende Duftdrüsen hinter dem Ohr hat, so können sich dort leicht Klumpen/Verfilzungen bilden. In diesem Fall braucht man aber auch nur diesen Bereich häufiger kontrollieren und ggf. kurz durchbürsten.

Wenn man den nur mäßig behaarten Bauch des Hundes bürstet, bietet sich eine gute Gelegenheit, sowohl bei Rüden, als auch bei Hündinnen auf Entzündungen des Genitales zu achten, sie sich beispielsweise durch eitrigem Ausfluss bemerkbar machen können.

Bei unkastrierten Rüden muss man dabei natürlich berücksichtigen, dass sie gerade während der Zeiten, in denen in der Umgebung läufige Hündinnen unterwegs sind, gelegentlich ganz „normale“ fast farblose Verklebungen mit Sperma aufweisen können, die man nicht mit eitrigem (und meist übelriechendem) Ausfluss verwechseln darf. Bei etwaigen Infektionen ist das Genitale auch meist deutlich entzündet. Bei Hündinnen verändert sich im Laufe des Prä-Östrus und Östrus auch die Vulva/Schmalle, vergrößert sich, verändert ihre Farbe und kann einen dem Zyklus entsprechenden Ausfluss zeigen. Der starke Fellwechsel leitet bei Hündinnen auch üblicherweise die Läufigkeit ein.

Insbesondere bei älteren Hündinnen sollte man beim Bürsten des Bauches das Gesäuge kontrollieren und ggf. die Umgebung der Zitzen auf sich entwickelnde Gesäugeumoren (vergrößerte, gerötete Zitzen, knotige Veränderungen am Gesäuge/Bauch,...) abtasten. Manche Gesäugeumoren können sich mit rasender Geschwindigkeit entwickeln (von der Größe einer Erbse bis zur Größe einer dicken Haselnuss innerhalb weniger Tage!) und es kann lebensrettend für die Hündin sein, sie frühzeitig zu bemerken!

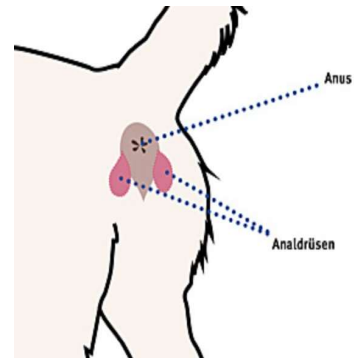


Gesäugeumore Hündin

Weiterhin sollte man die Analdrüsen inspizieren.

Die Analdrüsen dienen beim gesunden Hund der Markierung des Reviers und geben ihr Sekret bei der normalen Stuhlentleerung ab.

Bei Hunden, die häufig unter Durchfällen oder sehr weichem Stuhl (unausgewogene Darmflora!) leiden, aber auch bei alten und besonders kleinen Hunden können die Ausführungsgänge der Analdrüsen verstopfen. Ein weiterer Grund kann ein unbemerkter Befall mit Würmern sein, die in die Drüsenausführungsgänge einwandern oder, eher selten kann eine anatomische Anomalie dahinterstecken.



Lage der Analdrüsen

In diesem Fall entzünden sich die Analdrüsen und schwellen an. Die Haut rötet sich um den After herum, die Hunde belecken ständig den Anus, manche jagen auch fast ununterbrochen ihre Rute, beißen sich ins Schwänzchen oder die Hinterpfoten. Besonders typisch ist das sog. „Schlittenfahren“. Dabei rutscht der Hund auf dem Po über den Boden.

Achtung: Bei Welpen und sehr jungen Hunden kann das Jagen der Rute natürlich ein bloßes Spiel sein und insbesondere bei Spitzten kommt es auch vor, dass sie mal „Schlittenfahren“, weil sie einfach kleinere Kotreste an der Hose kleben haben - sie putzen sich so einfach den Pöter ab!

Zeigen sich aber die Analbeutel deutlich aufgetrieben und entzündet oder tritt bereits blutiger Ausfluss auf, so sollte man umgehend mit dem Hund zum Tierarzt gehen, der den/die Analbeutel manuell entleeren kann und ggf. über das weitere Vorgehen berät (z. B. Kostumstellung oder in schweren Fällen – beispielsweise Abszesse, Vernarbungen, Fisteln o. Ä. - auch operative Entfernung).



Ein Häufchen Elend – die meisten Spitzten mögen normalerweise kein Bad!

Gebadet werden braucht ein Spitz im Normalfall überhaupt nicht. Sollte er mal seine Kehrseite beschmutzt haben, was bei Durchfällen vorkommen kann und darüber hinaus meist ernährungsbedingt ist (z.B. bei Fütterung mit Essensresten), reicht Abspülen mit klarem Wasser völlig. Das Fell trocknet auch sehr schnell. (Bei kleineren Spitzten kann auch ein Übermaß an angezüchtetem Fell dazu führen, dass das kleine Kerlchen gar nicht anders kann, als sich fürs Geschäftchen auf seine Hosen zu setzen!)

Scheren sollte man einen Spitz nicht, weil das Fell nie wieder so nachwächst, wie es war.

Eine Ausnahme dabei stellt ein alter Hund dar.

Wenn er ein sehr dichtes Fell hat, kann ihm das insbesondere im Sommer sehr zu schaffen machen. Es ist ihm dann evtl. zu schwer und der Kreislauf eines alten Hundes kann das unter Umständen nicht mehr gut verkraften. Wer einmal erlebt hat, wie ein alter Spitz plötzlich wieder neue Lebensfreude bekommt, weil man ihm im Sommer diese Last genommen hat, wird nicht zögern, ihn zu scheren. Dabei sollte man allerdings das Fell unterm Bauch und an den Nieren nicht allzu kurz scheren, damit er sich beim Ablegen nicht verkühlt.



Puh!!! Was ein heißer Sommer!



Ist das nicht ein flotter neuer Haarschnitt?

Bei sehr alten Hunden kann es vorkommen, dass das Fell bis zum Winter nicht gut nachgewachsen ist. Dann sollte man sich nicht scheuen, ihm ein Hundemäntelchen zu kaufen. Für einen 16 oder 18 Jahre alten Hund ist es keine Schande, im Winter auch mal ein Mäntelchen zu tragen!

Problematisch wird die Fellpflege nur, wenn man seinen Hund kastrieren lässt.

Neben anderen nachteiligen Veränderungen (siehe unter „Pepper“), leidet bei Kastraten die Fellstruktur erheblich. Schmutz, kleine Äste und Gräser verfangen sich im Fell, das Fell hat eine Tendenz zu verfilzen und der Hund muss meist täglich sehr aufwändig gebürstet werden. Wenn der Hund nass wird, benötigt das Fell je nach Intensität manchmal 24 Stunden und länger zum Trocknen.

Man sollte sich also sehr gut überlegen, ob man seinem Hund und auch sich selbst so etwas zumuten will, zumal Kastration keine Erziehung ersetzt und gegen unerwünschten

Hundenachwuchs helfen auch Halsband und Leine. Die meisten Hündinnen werden zwei Mal im Jahr läufig und können nur in der Standhitze belegt werden. Das ist die Zeit, wenn die Hündin sich einem Rüden anbietet und den Schwanz einladend zur Seite legt. Sie beginnt meist (individuell unterschiedlich!) etwa 12-14 Tage nach Einsetzen der Blutung. Dies sind übers Jahr durchschnittlich nur etwa 2-3 Wochen, die man gut überstehen kann. Die oft als Grund angeführte Scheinträchtigkeit von Hündinnen ist keine Krankheit, sondern ein völlig normaler biologischer Vorgang, um dessen Willen man keiner Hündin eine solche Tortur bei ihrer Körperpflege, sowie andere gravierende Nachteile zumuten sollte. Für Rüden gilt das entsprechend. Selbst wenn ein liebeshungriger Rüde mal eine Woche lang nicht frisst, so ist doch noch kein Hund daran verhungert. Unser Anton beispielsweise bringt dann auch gern mal seiner Angebeteten ein Ständchen. Das muss man einfach mit Humor nehmen und kann es auch unterbinden.

Ein sehr lesenswerter Link zum Thema Kastration:

[Die Kastration beim Hund – ein Paradigmenwechsel \(Ralph Rückert, Tierarzt\)](#)

und zwei Artikel zum Herunterladen (siehe auch unter „Literatur“):

[Kastration Rüde](#) (Artikel von S. Strodbeck und U. Gansloßer, in WUFF 12/2010 – 01/2011)

[Kastration Hündin](#) (Artikel von S. Strodbeck und U. Gansloßer, in WUFF 2/2011)

Übrigens kann man aus dem Fell der Spitze wunderbare Pullover und Jacken herstellen. Aber das Verspinnen von Hundewolle ist nicht ganz einfach und man benötigt auch schon eine ziemlich Menge. Dennoch: Der Aufwand lohnt sich durchaus. Hundewolle ist wesentlich wärmer als die wärmste Schaf- oder Alpakawolle!

3 Die Pfoten

Unter Ausstellern ist es sehr verbreitet, die Pfotenhaare zu kürzen, sofern sie nach vorn überstehen, um damit die runden Pfoten – sog. „Katzenpfoten“ – zu betonen oder weil sie es einfach unschön finden. Dazu sollte man bedenken, dass die Pfotenhaare, die vorn überstehen, aus gutem Grund dort sind. Es sind nämlich, ebenso wie auch die Haare zwischen den Ballen, Tasthaare. Sie geben dem Hund wichtige Informationen über den Untergrund, auf den er tritt. Wenn man seinen Hund einmal aufmerksam beobachtet, wird man schnell feststellen, dass er manchmal die Pfote schnell zurückzieht. (Das macht er übrigens auch, wenn er selbst beispielsweise in den Kothaufen eines anderen treten würde.) Schneidet man sie ab, erhöht man die Gefahr, dass der Hund sich die Pfoten verletzen kann. In diesem Zusammenhang sollten natürlich auch Vereine, die solche Hundausstellungen veranstalten, ihre Beurteilungspraxis solcher Merkmale überdenken/überarbeiten: Die Form der Pfote verändert sich ja nicht durch das Einkürzen dieser Haare.

Besonders augenscheinlich wird die Fülle von Informationen, die der Hund über die Tasthaare seiner Pfoten erhält, wenn man einen blinden Hund beobachtet. So hat beispielsweise mein alter Otto, der ja in seinen letzten Jahren vollkommen erblindet war, nicht ein einziges Mal sein „Geschäftchen“ auf der Straße oder dem Gehweg verrichtet. Er hat durch die

Tasthaare seiner Pfoten sehr genau gewusst, ob er sich auf einem Weg oder einer Wiese befand! Selbst unbefestigte Wege im Wald hat er mit absoluter Sicherheit immer als solche erkannt.

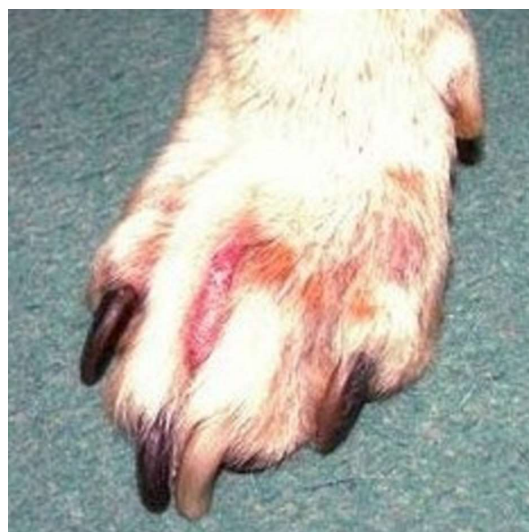
Im Winter werden von vielen Hundefreunden und -geschäften die unterschiedlichsten Salben als sog. „Pfotenschutz“ verwendet und angepriesen. Im Normalfall ist absolut nichts davon wirklich notwendig. Alle Salben und Fette bringen die Haut zum Aufquellen und sorgen dafür, dass die Haut an den Ballen der Hunde weich und damit empfindlich wird. Genau das aber ist eher kontraproduktiv. Natürlich sollte man darauf achten, dass der Hund im Winter nicht gerade über die dicksten Salzklumpen läuft. Falls er dennoch einmal Pfotenkontakt mit Salz hatte, lässt man ihn im Anschluss daran über frischen Schnee laufen und das Salz wird dort praktisch abgewaschen. Ansonsten spült man ihm zu Hause die Pfoten kurz unter fließendem Wasser ab. Es kann vorkommen, dass sich an den Haaren zwischen den Ballen Schneeklumpen ansammeln, die den Hund beim Laufen behindern. Bei einem alten Hund kann man diese dann entfernen. Bei einem jüngeren Hund empfehle ich aber, den Hund einfach damit laufen zu lassen. Irgendwann wird ihm das Ganze dann zu unangenehm und lästig und er knabbert die Schneeklumpen selbst ab. Wenn er das einmal gelernt hat, weiß er sich jederzeit selbst zu helfen. Eine Ausnahme muss hier allerdings gemacht werden: Falls der Hund am Fahrrad oder als Zughund vor dem Schlitten läuft, sollte er speziell hierfür hergestellte Pfotenschuhe tragen. Vor allem im leicht angefrorenen Schnee kann er sich sonst im schnellen Lauf Pfotenverletzungen zuziehen.

Ab und zu (!!!) findet sich bei Spitzen eine rassespezifische Disposition (Veranlagung) zur autoimmunologischen Pododermatitis, die aber meist nur unter Stressbelastung auftritt (Stress belastet das Immunsystem). Das ist kein neues, sondern ein seit urewigen Zeiten bekanntes Problem.

Dabei „bearbeitet“ der Hund meist an einer, sehr selten auch zwei, Pfote(n) die Zwischenräume der Zehen und/oder Ballen so lange, bis sie sich entzünden. Und das sieht dann so aus:



Beginnende, sehr leichte, Pododermatitis



Stark fortgeschrittene schwere Pododermatitis

Beim Auftreten einer Pododermatitis sollte man zwei Dinge beachten:

1. **Die angemessene Versorgung der betroffenen Pfote und**
2. **die Ermittlung (und nach Möglichkeit Ausschaltung) des auslösenden Stressfaktors**

In sehr leichten Fällen kann man die Pfoten mit einer entzündungshemmenden Salbe behandeln, die allerdings auch den Juckreiz unterbinden muss – eine Salbe mit niedrigem Cortisonanteil ist hier meist die richtige Wahl. In schwereren Fällen kann man für einige Tage oder ein bis zwei Wochen einen Pfotenverband anlegen. (Siehe [Download-Ecke](#))

Dabei muss der Hund unbedingt daran gehindert werden, die Pfote weiter zu malträtieren (zum Beispiel durch einen Pfotenschuh, der natürlich etwas größer/weiter sein muss, wenn er über einen Verband gezogen wird.)!

Anfangs machen sie dann zwar einen Aufstand und humpeln, was das Zeug hält (vor allem die Mädels sind da wirklich begnadete Schauspielerinnen), aber wenn Alles gut sitzt merken sie meist recht schnell, dass sie damit fast normal laufen können.

Die Mädels fummeln allerdings – meist – nicht gar so viel an so einem Verband herum (die Rüden können sich zu wahren „Fummel-Kaisern“ entwickeln) und darum kann man ihnen den Pfotenschuh im Haus oft etwa ab dem 2. oder 3. Tag auslassen (da juckt es nicht mehr ganz so schlimm) und ihn nur draußen anziehen, damit der Verband nicht so schmutzig wird. Je nachdem, wie schlimm es ist, durchschnittlich einmal am Tag, später alle 2 Tage den Verband wechseln.

In ganz schweren Fällen bekommt man es allerdings nur mit einer kurzfristigen Gabe niedrig dosierter Cortison-Tabletten (Tierarzt !) in den Griff. Das ist aber eher selten.

Im zweiten Schritt muss man versuchen, die Ursache herauszufinden.

Es gibt Hunde, die das aus Langeweile, bei Über- oder Unterforderung machen! Da muss man also auch bereit sein, mal selbstkritisch „in sich zu gehen“ und die eigenen Haltungsbedingungen zu überprüfen/hinterfragen.

Ein anderer Aspekt kann sein, dass grundlegende Veränderungen der gesamten Lebenssituation stattgefunden haben, die für den Hund ungewohnt sind und mit denen er erst umzugehen lernen muss.

Bei Rüden kann es vorkommen, dass sie regelmäßig unter Stress geraten, wenn die Hündinnen in der Umgebung häufig werden (*Mein Gripto war so ein „Fall“*). Das kann man dann natürlich nicht verhindern, aber man kann evtl. versuchen, die Spaziergänge vorübergehend in einen Bereich zu verlegen, in dem nur wenige häufige Hündinnen unterwegs sind und/oder das Pensum anderweitiger Ablenkungen erhöhen. Wenn man das bereits im Vorfeld weiß, kann man auch oft frühzeitig genug reagieren, bevor der Hund überhaupt damit anfängt.

4 Die Ohren und Augen

Regelmäßig kontrollieren sollte man die Ohren auf Ohrmilben/Ohrenzwang, Gras- oder Getreide-Spelzen, insbesondere, wenn der Hund den Kopf immer wieder schüttelt oder über einen Zeitraum von mehreren Stunden schiefhält. Eine Reinigung sollte aber nur bei starker Verschmutzung oder Befall mit Ohrmilben erfolgen. In diesem Fall sollte der Hund wegen der hohen Ansteckungsgefahr möglichst keinen engeren Kontakt zu anderen Hunden haben (Diese Milben sind auch auf den Menschen übertragbar, wenn man den Hund beispielsweise mit ins Bett nimmt!) und er gehört auf dem schnellsten Wege zum Tierarzt, ebenso auch bei Fremdkörpern!

So sehen Ohrmilben aus:



Verschleppte Ohrräude ist nicht auf die leichte Schulter zu nehmen – sie kann zu Taubheit, schweren neurologischen Beeinträchtigungen (wenn die Milben am Gehörnerv entlang den Weg ins Gehirn finden) und sogar zum Tod des Hundes führen!

Bei Hunden mit missgebildeten, manchmal sogar gänzlich fehlenden, Tränenkanälen bildet sich durch die ständig tränenden Augen (Epiphora) eine meist rötliche, feuchte Tränenspur unter den Augen. Leider achten nicht alle Züchter auf diese Fehlbildung, die für das Tier jedoch sehr quälend ist, und daher nimmt sie, nicht nur bei Spitzten, immer mehr zu (***Finger weg von Welpen, bei denen das schon zu sehen ist!***). Das Problem ist zwar bei Hunden mit weißem/hellem Fell wesentlich auffälliger, kann jedoch auch bei Hunden mit dunklem Fell auftreten! In diesem Fall sollte man darauf achten, die Tränenspur mehrfach täglich zu trocknen. Solche Hunde sind auch sehr empfänglich für (chronisch-) infektiöse Augenerkrankungen. Zu diesen Fehlbildungen habe ich schon die aberwitzigsten Erklärungsversuche gehört, wie beispielsweise, dass der Hund einfach sehr dunkle Tränenflüssigkeit habe usw. Das ist schlicht und ergreifend Mumpitz! Wer das als geringfügigen Schönheitsfehler kleinzureden versucht, sollte sich mal mit Menschen unterhalten, die darunter leiden!

Missgebildete Tränenkanäle:

Links rel. leicht, rechts – in Kombination mit Exophthalmus („Glubschaugen“) – sehr extrem



Darüber hinaus kann der Tränenfluss natürlich auch vorübergehend verstärkt sein durch starken Wind (normal/physiologisch), Infektionen des Auges/der Augen, übermäßige Lichtreize infolge Pigmentfehlern im Bereich der Lidränder, sowie überzählige oder in die falsche Richtung wachsende Wimpern (Distichien). Bei sehr alten Hunden kann sich eine Epiphora auch

dadurch entwickeln, dass der Tränen-Nasenkanal (Ductus nasolacrimalis) oder die Tränen-Punktchen (Punctae lacrimales) durch sog. Tränenstein (Dakryolithen) verlegt sind.

Davon deutlich zu unterscheiden sind aber ganz normale minimale (!) Ablagerungen am Auge, die nichts anderes sind als Staubpartikel, die durch die Tränenflüssigkeit aus dem Auge gespült wurden. Sie finden sich meist nur ein- bis zweimal täglich und können leicht abgeputzt werden (Das Hunde-„Sandmännchen“).

5 Die Zähne

Gelegentlich sollte man auch das Gebiss kontrollieren. Zahnstein, Karies, entzündete Zähne und Zahnfleisch, sowie Wucherungen des Zahnfleisches (bei verschiedenen Rassen gehäuft) können auch einem Hund sehr zu schaffen machen. Häufig macht sich das durch Mundgeruch, erhöhten Speichelfluss („Sabbern“) oder Fress-Unlust bemerkbar. Dies lässt sich gut durch geeignete Ernährung beeinflussen, aber nicht vollkommen ausschließen.



„Früh übt sich, wer ein wahrer Meister werden will!“

Insbesondere die ganzen zur Dressur – der Begriff „Erziehung“ wäre hier schlichtweg falsch – angebotenen Leckerli enthalten i. d. R. Unmengen von Zucker, der für Hundezähne ebenso schädlich ist wie für Menschenzähne! Auch ausschließliche Fütterung von weichem Dosenfutter oder eine ständige strenge (und bei unkastrierten Spitzen völlig überflüssige) Rationierung des Futters kann dazu führen, dass der Hund nur noch Alles schnell herunterschlingt, statt das Futter zu zerkauen und damit der Entwicklung von Zahnproblemen Vorschub leisten.

Manche Hunde haben allerdings, bedingt durch die Zusammensetzung ihres Speichels, eine erhöhte Neigung zur Zahnsteinbildung.

Bei starker Zahnsteinbildung, Entzündungen, Gewebswucherungen und faulen Zähnen sollte man sich an den Tierarzt wenden, der eine Zahnsanierung durchführen wird.

Von der bei Ausstellern gängigen Praxis, den Hund immer wieder in Narkose legen zu lassen, um die Zähne per Ultraschall reinigen zu lassen, kann ich nur abraten. Man sollte nicht vergessen, dass jede Narkose Risiken birgt. Auch, wenn der Tierarzt oder die Tierklinik sehr gut und versiert sind, so wird das auch dort niemand ernsthaft bestreiten. Und selbst bei mir bekannten Spitzhaltern ist es schon vorgekommen, dass ein wunderbarer, noch relativ junger Hund eine solche Narkose nicht überlebt hat. Daher sollte man sich gut überlegen, was einem wichtiger ist: die tollste Bewertung der Show oder die Gesundheit/das Leben des Hundes. Tote Hunde bekommen auch keine guten Bewertungen.



Griepito ist mit wahren Feuereifer dabei!



Banja: Zähneputzen auf der Wiese

Auch Zähneputzen ist bei einem normalen Hund absolut sinnfrei. Am liebsten pflegen die Hunde ihr Gebiss selbst mit einem leckeren Knochen, der ausreichend Abrieb bieten sollte. Meine eigenen Hunde erhalten dazu normalerweise Rinder- oder Kalbshaxen und, falls verfügbar auch Hirschfüße mit Huf. Am besten noch mit dem vollständigen Fell. Dieses aufzubrechen stellt nämlich den Hund und sein Gebiss vor eine besondere Herausforderung.

Bei einem alten Hund, der nicht mehr ganz so gut nagen kann, kann man einen schönen Sandknochen geben. Der ist etwas weicher, bietet für das alte Hundegebiss aber auch gute Abriebflächen.



„Vorfreude ist die schönste Freude!“ – Auch der 16-jährige Otto freut sich aufs Zähneputzen!

Als Faustregel kann man jedoch festhalten:

„Je kleiner der Hund, desto wahrscheinlicher sind Zahnprobleme!“

6 Wurmuren

Wurmuren kann man bei Bedarf halbjährlich oder jährlich durchführen. Speziell bei Hündinnen werden ruhende Larven durch die zur Läufigkeit ansteigenden Hormone aktiviert. Daher sollte man bei Hündinnen die Wurmkur ab Beginn der Blutung (deren Termin man sich notieren sollte) durchführen. Bei Hündinnen, die zur Zucht verwendet werden, gehört dies zum Pflichtprogramm. Ebenso bei Hunden, die häufigen Kontakt zu Kindern haben oder als Therapiehund z.B. in Altenheimen oder bei behinderten Menschen eingesetzt werden.

Wichtig zu wissen:

1. Wurmkuren werden nicht vom Körper aufgenommen! Sie können allerdings - bei Welpen - die Bewegungen des Darmes verstärken (Am ehesten vielleicht vergleichbar mit der Wirkung von Leinsamen beim Menschen). Darum sollte man bei Welpen darauf achten, dass das Präparat auch für Welpen geeignet ist. Für alle normal gesunden erwachsenen Hunde ist eine Wurmkur vollkommen unproblematisch. Die von manchen Leuten verbreitete Panik davor entbehrt jeglicher Grundlage und wer einmal einen Hund gesehen hat, dem das Blut aus dem Pöter lief, weil er vor lauter Würmern schon entzündete Analdrüsen hatte oder einen Welpen mit völlig aufgetriebenem Bauch, der ständig Würmer erbrochen hat und am Ende seiner Kräfte war, der wird nicht zögern, seinen Hund und auch sich selbst/seine Familie zu schützen!
2. Wurmkuren wirken nur und ausschließlich auf im Darm befindliche Würmer zum Zeitpunkt der Verabreichung (eben WEIL sie nicht resorbiert werden). Der Hund kann also durchaus gleich am nächsten Tag wieder welche aufnehmen (passiert besonders häufig, wenn der Hund mit Freigänger-Katzen zusammenlebt).

Eine Übersicht über die wichtigsten Parasiten des Hundes findet man unter

<https://parasitenportal.de/>

Bitte nicht als Werbung verstehen, sondern wirklich nur als Übersicht!

7 Impfungen

Empfehlenswert ist es, seinen Hund gegen Tollwut impfen zu lassen, da ein Hund ohne Impfung auch bei Verdacht auf Tollwut sofort getötet werden darf. Für Ausstellungen und Auslandsreisen ist es in der Regel zwingend vorgeschrieben. Man muss solche Impfungen auch nicht unbedingt alle Nase lang neu machen lassen, sondern kann bei manchen auch den aktuellen Status der noch vorhandenen Antikörper untersuchen lassen (Titer-Bestimmung). Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von Impfungen, die für Hunde angeboten werden. Nicht alle sind notwendig. Durch den zunehmenden Import aller möglichen Tiere aus dem Ausland werden leider auch immer mehr schwere infektiöse Erkrankungen importiert, die in deutschen Hundepopulationen fast ausgerottet waren, wie zum Beispiel die Staupe, Parvovirose und darüber hinaus auch Erkrankungen, die hierzulande bisher unbekannt waren (z. B. Herzwürmer, Leishmaniose) und **tw. auf den Menschen übertragbar sind**.

Hier sollte man sich vom Tierarzt beraten lassen, da dieser i.d.R. gut darüber informiert ist, welche Erkrankungen in seinem Einzugsgebiet verbreitet sind. Impfungen gegen Zwingerhusten sind meist vollkommen überflüssig. Es gibt drei Arten von Zwingerhusten - nur gegen eine davon kann geimpft werden und meist bekommt der Hund dann doch eine der beiden anderen Arten. Die Anfälligkeit oder auch Resistenz des Hundes gegen Infektionen ist darüber hinaus auch eine Frage der gesunden Zucht (siehe auch unter „Die Bedeutung der Hundenase in der Zucht“). Meine eigenen Hunde haben beispielsweise sogar gegen Zecken Abwehrmechanismen gebildet.